

welches. Denn die aus der Arbeit Geworfenen stanken auf dem Markt, indem sie ihre Verwertung für ihre Arbeitskraft und umherzogen dabei gar oft die üblichen Arbeitsbedingungen, die sich die Arbeiter vielfach erst in härteren Kämpfen errungen und gesichert hatten. Der Engländer Hre frohlockte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß die Maschine die Kapitalisten von der unermesslichen "Mauerei" der von den Arbeitern diktierten oder doch beeinflussten Arbeitsbedingungen befreit habe und meinte: "Die Herde der Unzufriedenen ... sah sich so in die Flanke genommen durch die moderne mechanische Faktit", d. h. durch eine Maschine zum Stehenden in der Textilindustrie, die während ihres Bestehens der Schlichter erfunden und eingeführt wurde. Von einer andern Maschine sagt er: "Sie war berufen, die Ordnung unter den industriellen Massen wieder herzustellen", und der Verbindung zu neuen Industriemethoden und Erfindungen rühmt er nach, daß sie die rebellische Hand der Arbeit zum Gehorsam zwingt".

Die Maschine hat gewiß den Befreiungskampf der Arbeiter in vieler Hinsicht erleichtert, aber sie hat ihn auch vielfach erschwert, ja erst möglich gemacht. Die Entwicklung der Organisationskraft der Arbeiter ist dafür Zeugnis und Beweis genug. Solange allerdings die Arbeiter ohne Zusammenhalt und ohne Macht der Maschine und ihren Anwendern gegenüberstanden, so waren sie nur ihre niederdrückenden Wirkungen. Sobald sie aber einig und geschlossen, im Bewußtsein ihrer Macht und im Erkenntnis ihrer Lage ihr lebendiges Recht der reinen Maschine gegenüberstellten und verteidigten, verlor diese ihre Schrecken.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung kämpft nicht mehr an gegen die Verdrängung menschlicher Arbeitskräfte durch Maschinen. Ein solcher Kampf wäre auch völlig aussichtslos, denn der technische und wissenschaftliche Fortschritt geht immer und überall durch, ganz gleich, welche Widerstände man dagegen aufwirft. Ein Kampf gegen den wissenschaftlichen Fortschritt wäre aber auch den Interessen der Arbeiter durchaus unzulässig, weil der technisch-wirtschaftliche Fortschritt die erste Voraussetzung und die beste Voraussetzung für den sozialen Aufstieg der Arbeiter ist. Je mehr die wirtschaftliche Gütererzeugung durch Anwendung von Maschinen gesteigert wird, um so größer wird der Anteil, den die Arbeiter fordern und sich erkämpfen können. Je mehr die Arbeitsergebnisse durch Mechanisierung des Arbeitsprozesses gesteigert werden, um so nachdrücklicher können die Arbeiter eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit fordern und erstreiten. Die Maschine kann also auch der Arbeiterschaft zum Segen werden. Und sie wird es, wenn den Anwendern der Maschine, den Unternehmern, durch Gesetz oder Organisation das Recht und die Macht genommen wird, jeden technischen Fortschritt, ohne Rücksicht auf die Volksgesundheit, in den Dienst ihres Gewinnstrebens zu stellen. (Der Proletarier.)

Korrespondenzen.

Leipzig. Am letzten Sonntag tagte im Polak Gymnasium eine von den Kollegen vollständig besetzte Versammlung, zu der auch Gaudier Herrmann erschienen war. Es wurde nochmals über den neuen Tarifvertrag verhandelt. Der alte Tarif hat mit Ende des Monats September sein Ende erreicht und ist bereits bereits gelündigt. Der neue Tarif sieht nur wesentliche Verbesserungen des Stundenlohnes und der Arbeitszeit vor. Dank der guten Organisationsverhältnisse — die hier arbeitenden Kollegen sind restlos der Zahlstelle angeschlossen — wird es wohl gelingen, den neuen Tarif durchzusetzen. Mögen sich dies die Kollegen der umliegenden Zahlstellen im Rheinland zu Herzen nehmen, denn durch reges Agieren, persönliches Aufsuchen in der Wohnung hat man immer noch Erfolge erzielt. Während des Krieges sind hier 25 Kollegen zugereist, die nicht organisiert waren, und hier mußten sie beitreten. Von einem Kollegen wurde nun bemängelt, daß viele Kollegen, wenn sie von hier schreiben, dem Verband nicht beitreten, weil teilweise in den umliegenden Zahlstellen keine Ordnung mehr herrsche und einige ganz eingeschlagen sind.

Rundschau.

Gustav Mosig †.

Diese für die Striegauer Arbeiterschaft schmerzliche Kunde traf am 14. Juli aus Ruhland hier ein. Nicht etwa, daß die paritätische Regierung von dem erfolglosen Ableben unseres Kollegen, seiner Familie Nachricht gegeben hätte, sondern ein Lebensgefährte Mosigs teilte in schlichten Worten mittels Postkarte seinen Tod mit. Ich als Kamerad Ihres Mannes halte mich für verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Mann am 20. März d. J. sanft im Herrn entschlafen ist.

Zu weiterer Auskunft bin ich in Deutschland gern bereit.

Peter Walter,

Trielitz, Taichent (Mittelafrika).

Man merkt es dem Schreiber dieser Karte an, daß es ihm darum zu tun war, daß die Karte in die Hände der Frau Mosig gelangte. Im Dezember 1914 vermundet, mußte er 15 volle Monate in Gefangenschaft schmachten. 116 brave Kollegen der Zahlstelle Striegau hat der Weltkrieg vor ihm verschlungen, nun ist auch er ein Opfer dieses Völkerrings geworden. Und gerade das, daß er in Gefangenschaft war, ließ uns hoffen, ihn wieder mit uns für die Arbeiterschaft wirken zu sehen. Kann der Schule entlassen, war er eifrig bemüht, durch Studieren sozialistischer Schriften sich Arbeit zu verschaffen. In späteren Jahren mit Mosig in Versammlungen zu diskutieren, war immer ein Segen und ein Vorteil für alle Versammlungsbesucher. Sie kannte er persönlich. Die Striegauer Arbeiterschaft erkannte bald, welche Kraft hier in der Entwicklung begriffen war. Sie wählte den Bierwandlungsarbeiter in den Kreisvorstand des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau-Freiburg. Auf dem preussischen Parteitag in Berlin vertrat er diesen Wahlkreis. Als Zeitungsredakteur war er in seiner Organisation unermüdlich tätig. Die Kollegen vertrauten ihm mit einem Amt in der Gauorganisation, mit dem Schriftführerposten in dem Zahlstellenvorstand. Als Delegierter wirkte er auf den Verbandstagen in München und Dresden. Der Verbandsvorstand sandte ihn auf die Gewerkschaftsschule in Berlin, wo er, wie uns oft von Teilnehmern berichtet wurde, einer der unermesslichen Schüler war. Von dort zurückgekehrt, leitete er bis zum Ausbruch des Krieges die Rechtsauskunftsstelle des Gewerkschaftsbundes Striegau mit gutem Erfolg. Bei Gründung der Zahlstelle Striegau wurde er mit der Führung der Rechnungsstelle betraut und hier zeigte sich sein organisatorisches Talent. Die Gewerkschaftsbewegung wählte ihn zu ihrem Ausschussmitglied. Bei all dieser großen Tätigkeit für die Interessen der Arbeiter mußte er als Gewerkschafter seiner schweren Berufsarbeit nachgeben. Daß diese seine Tätigkeit auch die Unternehmung zu würdigen konnte, zeigt es darin, daß er gezwungen war, einige Zeit außerhalb Striegaus seinem Beruf nachzugehen.

Wohl es immer Frau, Kindern und Eltern ein Trost sein, zu wissen, daß wir über die Striegauer Arbeiterschaft seinen Tod auf dem Friedhof bestanden. In der Striegauer Arbeiterschaft wird Gustav Mosig fehlen.

Korrespondenzkammer bei Kagen. In letzter Zeit wurden auf dem Territorium des Kameraden sehr interessante Funde gemacht, die für die Geschichte der Arbeiterbewegung von großer Bedeutung sind. Es wurden u. a. Hämmer aus Taichent auf der Grenze des Böhmer Landes beim Absterben 10—11 Meter tief unter der Erde gefunden. Eine dieser Hämmer haben eine Länge von 27 Zentimeter bei einer Breite von 16 Zentimeter und wogen bis zu 2 Pfund. Die Hämmer wurden zusammen mit niedrigen Steinernen, alten Kupfermünzen, und Scherben aus der Bronzezeit gefunden, was dem 5. bis 6. Jahrhundert v. Chr. zugehört. Diese Funde sind in einem kleinen Hämmerkasten, der sich in der Nähe der Fundstelle befindet, zu finden. Sie sind in der Nähe der Fundstelle zu finden. Sie sind in der Nähe der Fundstelle zu finden.

Werkzeuge vor uns, mit denen die hiesigen Steinhauer vor ungefähr 2500 Jahren die Basaltlava verarbeitet. Der Grabenbesitzer, Herr Dietrich, hat sämtliche Funde dem Napener Museum überlassen.

Anton Nipfl Glas und Gub. Anton Nipfl war 1794 in Schlanders in Tirol geboren, erlernte die Steinhauerei zu Graz, Innsbruck und Wien, wanderte durch alle Länder Deutschlands, Frankreichs und Italiens und der Schweiz, nahm auch an den Kämpfen in den Donaufürstentümern unter Gerng Georg und im Tirol unter Andra Hofer 1809 teil und zog endlich nach München, dem Schauplatz seines unerhörten Glückes, ein. 1818 schritt er über die Harbrücke, als ein armer, gerumpelter Handwerksbursche, seine Schuhe mit Weidenruten zusammengeheftet. Es war damals die Zeit der weitläufigsten Paulist in München und der Steinmetzen erlitten zur allergrößten Stunde; er nahm bald hier bald dort Arbeit und erwarb ein reichliches Auskommen. Als König Ludwig durch Leo v. Kleuze die Glyptothek zu erbauen begann, ward er als Geselle aufgenommen, zog die besondere Aufmerksamkeit Kleuzes auf sich und wurde nicht lange darauf selbst ein Meister der Steinhauerei. Nipfl lernte zur selbigen Zeit zu Gaidhausen eine Steinhauerwerkstätte kennen, die er heiratete. Sein Glück begann zu steigen. Leo v. Kleuze übertrug dem neuen Meister die Steinmetzarbeiten aller königlichen Bauten (Glyptothek, Königshaus, Ehrenhofbau, Allerheiligentische, Bonifaziuskirche, Kunstausstellungsgebäude, Feldherrnhalle, Monopteros usw.). Auch der Adel, der damals recht baulustig war, überhäufte Nipfl mit Arbeiten für Paläste und Kirchenhöfe und selbst die Mitbürger beschäftigten seine ungeheure Werkstätte voll. Er hielt sich hochhalten, geizig, schreier, bediente usw., legte große Sammlungen für sich und zu seinem Vergnügen an und schickte, wohin er trat, Gutes in Menge. Bei König Ludwig von Bayern stand Nipfl in hoher Gunst, wozu der Gönner v. Kleuze nicht geringes beigetragen hatte. In der späteren Zeit seines Lebens wurde Nipfl ein Verschämter und fiel despekt in Ungnade. Aus eigenen Mitteln widmete er dem nach Griechenland ziehenden jungen König Otto I. eine Gedächtnis- und einen Wegweiser an der Straße nach dem Stammschloß Mittelbach bei Nidach dieser Stadt. Als die griechischen Freiwilligen, die aus lauter Bayern bestanden, nach Triest abziehen sollten, gab er ihnen Weibern und Kindern bis dahin freies Fuhrwerk, speiste und tränkte alle Truppen, die nach Hellas bestimmt waren, schließlich und war überhaupt überall der Erste, der nachdrücklich half. Des Geldes achtete er gar nicht. Die Million, welche er zu München erworben hatte, verschickte er nach und nach, bis er nichts mehr hatte als — gemeinen Umbant.

Die „Deutsche Tageszeitung“ geniert sich, die Wahrheit zu sagen! Das ehrenwerte Organ unter der christlich-agrarischen Leitung Vertels berichte am 7. Juli auch kurz über den vor dem preussischen Oberverwaltungsgericht getroffenen Vorentscheid in dem Prozeß Volkfürsorge gegen den verflorenen ostpreussischen Generallandwirtschaftsdirektor Rapp. Als Prozeßgegenstand gibt die „Tageszeitung“ folgendes an:

Der Geschäftsbericht des Kuratoriums der Ostpreussischen Landwirtschaft hatte, wie erinnerlich, über die sozialdemokratische Volkfürsorge gesagt, daß diese Volkfürsorge als ein Mittel zur Festigung und Ausbreitung des sozialdemokratischen Einflusses in der Bevölkerung gebraucht werden würde.

Diese falsche Darstellung gibt die „Deutsche Tageszeitung“ wider bessere Erinnerung. Die Redaktion des Blattes weiß aus früheren Vorgängen, daß die Volkfürsorge sagte, weil Rapp behauptet hatte: „Die Volkfürsorge werde jeden Hypothekenschuldner auf seine Zuverlässigkeit zur Sozialdemokratie prüfen und jedem Schuldner sein Darlehen kündigen, wenn er bei der Wahl seine Stimme nicht einem Sozialdemokraten gebe“.

Ran recht, die Erinnerung der „Tageszeitung“ ist sehr schwach, wenn es sich um ihre Freunde handelt.

Literarisches.

Wer sich zum Reiner ausbilden will, dem ist als grundlegende Schrift sehr zu empfehlen: Referenzen-Hilfser. Von E. David. Preis 1.50 Mk. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis wird auf Verlangen verschickt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Arbeiterpolitik. Wochenchrift für wissenschaftlichen Sozialismus. Inhalt des 5. Heftes des 1. Jahrgangs: Die Reform des Führertums. — Weitztagssperre. — Einheit oder Spaltung der Partei? (Fortsetzung). — Der Anarchismus und die Internationale. (Schluß). — Aus unserm politischen Tagebuch. — Feuilleton: Der Sündenbock. — Sittenlos und Unethisch. Von Kulturakt. — Verurteilt. Von J. S. Seume.

Die Arbeiterpolitik erscheint wöchentlich einmal im Umfange von 8 Seiten. Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 80 Pfg. pro Monat (zuzüglich Postgebühren) entgegen. Preis der Einzelnummer 15 Pfg.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Dem II. Quartal sind aus folgenden Zahlstellen die Rechnungen noch nicht eingelangt:

1. Gau: Rönigsberg, Schwertitz.
2. Gau: Berthelsdorf, Dürr-Arnsdorf, Goldberg, Görlitz, Völkitz, Mittelsteine.
3. Gau: Beerwalder Mühle, Herrnschilde, Hohenleuben.
4. Gau: Auelebsen, Eiershagen, Ebershausen, Polenberg, Osterholz, Sappingen.
5. Gau: Bochum, Coblenz, Effen, Gelsenkirchen.
6. Gau: Heilberg, Karlsruhe, Rühlhausen, Rimbach, Speyer.
7. Gau: Groß-Heubach, Heigenbrücken, Kirchheim, Münnerstadt, Rörblingen, Reichenhausen, Rellingen, Ulm.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Ersuche die Ortsverwaltungen, dem Nachkollegen angeblich Richard oder Reinhard Bona, geboren am 23. April 1875 zu Kassel, gegenüber die nötige Vorsicht walten zu lassen. Derselbe hat bei uns ohne Verbandsbuch gearbeitet unter dem Vorgeben, er sei Kriegsinvalid. Wir liegen ihn acht Tage gewöhnen, und nachdem er unseren Platz verlassen hatte, suchte er unter Mitnahme eines einem seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Kollegen gehörigen schwarzen Anzugs und vieler Wäsche das Weite, ohne seine Mitgliedschaft zu bezeichnen. Er hat die Invalidentaxe Nr. 1 und in dieser zwei Marken vom Rheinland und zwei von Unterfranken. Derselbe ist beim Beiraten sofort der Polizei zu übergeben. Nähere Auskunft erteilt

Michael Rander, Rorshender, Grünsfeld (Baden).

Adressen-Änderungen.

Herrn I. G. Hof, a. Hof: J. Mehrfort, Georgewitzer Straße 21.

Janowski, Hof, a. Hof: Gustav Fischer, Reudorf 3 bei Nidbach, Kreis Hirschberg (Schlesien).

Briefkasten.

Dem Kollegen von Rönigsheim einen Gruß aus Grubens vom Hliger Gustav Hamann.

Anzeigen

Drei Steinmetzen
tätig auf Grubensmäler in Grubens, sofort gesucht.
Heinrich Liebetrau, Suhl i. Th.

Mehrere tüchtige Granitsteinhauer
einen Steinmäler für Vollgatter, einen Granit-schleifer sowie einen Werkzeugschmied und einen Maschinisten suchen für dauernde Stellung
Granitwerke Ed. Stoerr, Andlau (Els.).

Tüchtige Steinmetzen
für schwedischen schwarzen Granit können sich melden, ebenso ein Vorarbeiter für Schleiferet
der auch im Sägen usw. Beschäftigt weis.
Granitwerk Beerwalder Mühle b. Prieschendorf
Bezirk Dresden.

Granitsteinmetzen
bei hohem Lohn gesucht.
Otto Friebe, Baumolster, Leipzig-Lindenan, Koberstr. 7.

Auf sofort gegen hohen Lohn
tüchtiger Werkmeister
für Möbelplattenfabrikation für dauernde Beschäftigung gesucht.
Hellmann u. A. Brassard, Marmorfabrik Osnabrück.

Tüchtige Granitsteinmetzen
und Schleifer werden fortwährend und für dauernde Arbeit eingestellt.
Vereinigtes Fichtelgebirgs-Granitwerke A.-G.
in Wunsiedel.

Tüchtige Steinmetzen
bei hohem Lohn für Bahndau sofort gesucht. Fahrgehalt wird vergütet. Zu melden bei
Heinrich Stöcker, Moors a. Rh., Homberger Str. 90.

Granitschleifer
für Hand- und Maschine werden in dauernde Sommer- und Winterarbeit gesucht.
Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H., Stettin.

Speller und Kleinpflastersteinschläger
für Maschine bei hohem Stunden- oder Akkordlohn stellt sofort ein
Granitwerk in Grünberg bei Dresden
Bahnhofstation Hornsdorf.

3 Granit-Handscheifer, 3 Maschinenschleifer sowie 6 Granitsteinmetzen
bei höchstem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.
Rupp u. Müller
Marmor-, Granit- u. Syonitwerke, Karlsruhe i. B.

10—12 tücht. Granitsteinmetzen
1 Poller mit Erfahrung im Brechen, 1 Werkzeugschmied für dauernde Beschäftigung gesucht.
A. Weyler, Hirschberg i. Schl.

Kriegsinvalid, 28 Jahr, verheirateter hergeleitender Arbeiter vertraut sowie in der Pfastersteinbranche kundig, sucht Stellung als Bruchmeister oder dergleichen. Gest. Offerten unter J. A. an die Expedition des „Steinarbeiter“.

Im Felde gefallen
sind nachstehende Kollegen:

- Karl Linne, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Reichenhausen.
- Max Müller, 24 Jahre alt, aus der Zahlstelle Gäßnitz i. Schl.
- Karl Muxfeld, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Langensalza.
- Karl Schmidt, 28 Jahre alt; Ernst Postler, 31 Jahre alt; Paul Neumann, 30 Jahre alt; Gustav Mosig, 30 Jahre alt; Heinrich Thomas, 30 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Striegau.
- Friedrich Lahne, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Sommer.
- Andreas Schürmer, 20 Jahre alt, aus der Zahlstelle Schwargenbach (Niederlamitz).
- Thomas Turba, 40 Jahre alt, aus Gosen, Zahlstelle Schwargenbach.
- Ernst Thomas, 42 Jahre alt, aus der Zahlstelle Böben i. S.
- Oswald Lotzmann, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Rönigsbrück.
- Karl Pfeifer, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Burgau.
- Max Krumblegel, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hamburg.

Ehre ihrem Andenken!
(Mit solchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Werbung über die im Felde Gefallenen das Todesangefangensformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.
(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesangefangens zur allgemeinen Statistik eingeleitet wurden.)
In Rönigsberg am 19. Juli der Sandsteinmetz **Georg Grünbeck**, 48 Jahre alt, an Lungentuberkulose.
Ehre seinem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.